

A 56500 (149)

DIE MEDIZINISCHEN
INSTITUTE UND KLINIKEN
DER LANDESUNIVERSITÄT
GIESSEN



PREIS 20 PFENNIG

GIESSEN 1914
HERAUSGEGEBEN VOM VERKEHRSVEREIN

01.10.

Löwen=Drogerie

W. Kilbinger

Seltersweg 79 a · Gießen · Telefon 216

Medizinische und technische Drogen

Chemikalien

für wissenschaftliche, medizinische
und technische Zwecke, sowie zur

Photographie

Techn. Gebrauchsartikel, Anilinfarben, Farbstoffe etc.
Farben, Lacke und Pinsel · Parfümerien u. Toilette-
artikel · Artikel zur Krankenpflege · Verbandstoffe

J. Schellenberg Nachfolger

Universitäts-Instrumentenmacher

Inhaber: L. Roth

Seltersweg 83 a · Gießen · Fernsprecher 195

Spezialhaus für medizinischen Bedarf
Lieferung kompletter ärztlicher Sprech-
zimmereinrichtungen · Operations-
Möbiliar · Anfertigung von Instrumenten
Gliedern
bandagen
waren,
Mod. Brillen

UB GIESSEN



12 234 902

T 12 234 902

A 56500 (149)

16 APR 2003

1914

87
'14

01.10.
Löwen=

W. Ki

Seltersweg 79 a · G

Medizinische und

Chem

für wissenschaft

und technische Z

Photo

Techn. Gebrauchsartikel,

Farben, Lacke und Pinse

artikel · Artikel zur Kra

J. Schellenbe

Universitäts=Inl

Inhabe

Seltersweg 83 a · Gi

Spezialhaus für n

Lieferung komplet

zimmereinrichtung

Mobiliar · Anferti

Gliedern

bandage

waren, A

Mod. Brill



12

T 12 234 902

A 56500 (149)

ME MEDIZINISCHEN
INSTITUTE
UND KLINIKEN
DER LANDESUNIVERSITÄT
GIESSEN



HERGEGEBEN VOM VERKEHRSVEREIN IN GIESSEN
1914

87
14

30. SEP. 1981
24 R 06



Inhalt.

A. Kliniken.

	Seite
I. Die einzelnen Kliniken.	
1. Medizinische Klinik. (Plan Nr. 14.)	7
2. Frauenklinik. (Plan Nr. 13.)	7
3. Klinik für psychische und nervöse Krankheiten. (Plan Nr. 18.)	10
4. Chirurgische Klinik. (Plan Nr. 12.)	12
5. Augenklinik. (Plan Nr. 11.)	14
6. Ohrenklinik. (Plan Nr. 10a.)	18
7. Kinderklinik. (Plan Nr. 20.)	19
8. Hautklinik und Lupusheilstätte. (Plan Nr. 14 a und 21.)	20
II. Zentraleinrichtungen.	
1. Klinische Apotheke (Plan bei Nr. 14.)	22
2. Zentrale für Heizung und Beleuchtung	22
3. Zentral-Waschanstalt	22

B. Sonstige medizinische Institute.

1. Anatomisches Institut. (Plan Nr. 9.)	22
2. Pathologisch-anatomisches Institut. (Plan Nr. 15.) . .	23
3. Physiologisches Institut. (Plan Nr. 7.)	25
4. Pharmakologisches Institut. (Plan Nr. 16.)	26
5. Hygienisches Institut. (Plan Nr. 17.)	26

Anhang.

I. Veterinärmedizinische Kliniken und Institute.

1. Chirurgische Veterinärklinik. (Plan Nr. 22.)	29
2. Medizinische Veterinärklinik. (Plan Nr. 22.)	30
3. Veterinär-anatomisches Institut. (Plan Nr. 19.)	30
4. Veterinär-pathologisches Institut. (Plan Nr. 19.) . . .	30

II. Naturwissenschaftliche Institute.

1. Zoologisches Institut. (Plan Nr. 9.)	30
2. Botanisches Institut. (Plan Nr. 8.)	30
3. Physikalisches Institut. (Plan Nr. 3.)	30
4. Chemisches Institut. (Plan Nr. 2.)	30
5. Physikalisch-chemisches Institut. (Plan Nr. 3.)	30



zu
H
ge
üt
ge
Z
de
b
fr
a
K
e

d
s
e
t
g
u
s
V
r
i
l
v
r



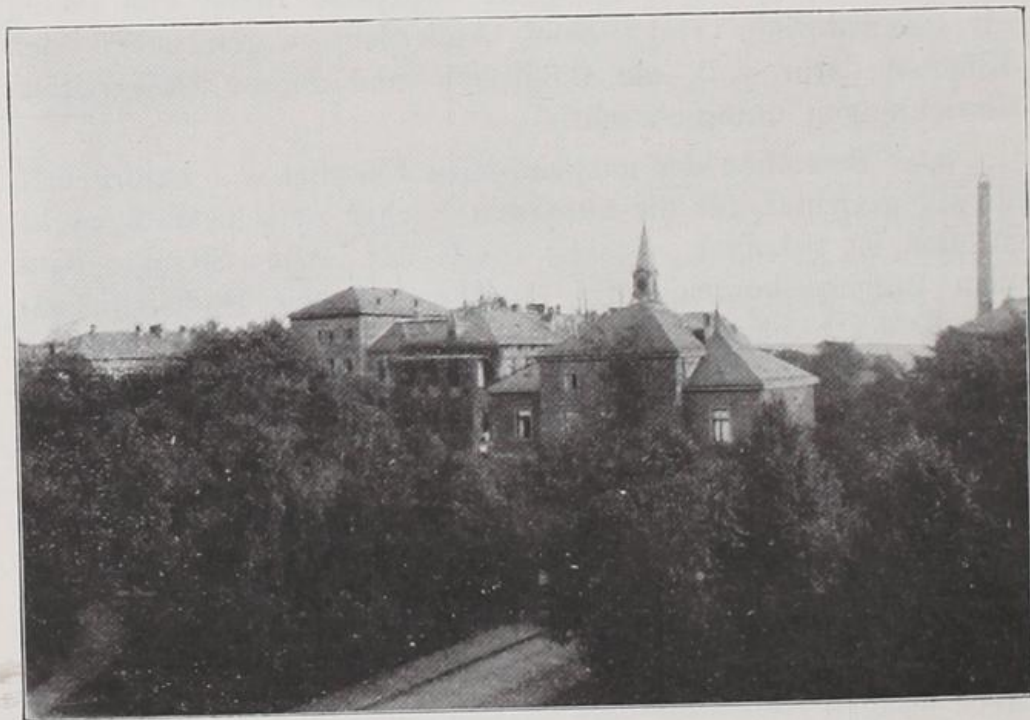
Die medizinischen Institute und Kliniken der Landesuniversität Gießen haben sich aus den bescheidenen Anfängen, die in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrh. vorhanden waren, in neuerer Zeit in rascher Folge zu einer stattlichen Kolonie entwickelt, die sich jetzt in der Hauptsache auf dem Rücken des im Süden der Stadt Gießen gelegenen Seltersberges ausbreitet. Ursprünglich waren alle überhaupt vorhandenen Kliniken in der an der Liebigstraße gelegenen früheren Kaserne vereinigt, die im Jahre 1831 für Zwecke der Universität bereit gestellt wurde. Für diese bedeutete damals diese Verwendung des sehr geräumigen Gebäudes eine bedeutende Erweiterung, unter anderem wurde ein früher als Hauptwache benutzter Seitenbau zuerst von Liebig als Laboratorium eingerichtet. Außerdem waren neben den Kliniken darin z. B. die Bibliothek und andere Universitäts-einrichtungen untergebracht.

Das Bestreben der medizinischen Fakultät war naturgemäß darauf gerichtet, für die einzelnen Fächer zu selbständigen Instituten zu gelangen, was im Laufe der letzten 30 Jahre dank dem Entgegenkommen der Großherzoglichen Staatsregierung und beider Kammern der Landstände in fortschreitendem Maße gelungen ist, so daß die medizinische Fakultät mit ihren Kliniken und Instituten den Vergleich mit keiner anderen Universität zu scheuen hat. In räumlicher Beziehung war das Bestreben der Universität darauf gerichtet, die zuerst vorhandene Gruppe von medizinischen Instituten, die 1890 eröffneten „neuen“ Kliniken in der Richtung der anderen Universitätsgebäude, die im wesentlichen an der Ludwigstraße liegen (Plan Nr. 1—5), zu entwickeln, die noch versprengten Institute heranzuziehen und die noch nötigen Neubauten des anatomischen und physiologischen Institutes im Zusammenhang mit der Hauptgruppe zu errichten.

Dadurch ist besonders nach systematischem Ausbau der Verbindungswege durch Staat und Stadt eine für medizinische Unterrichtszwecke und für die allgemeinen Beziehungen zu den sonstigen Universitätseinrichtungen sehr günstige Gliederung geschaffen worden. Zu beachten ist, daß diese ganze Entwicklung, die eine Aufwendung von ungefähr 5 Millionen Mark für den Bau, abgesehen von den beträchtlichen Zuschüssen zum Betrieb, erforderte, sich in einem Lande vollzogen hat, das 1885 c. 956000 und 1913 c. 1300000 Einwohner gehabt hat, gewiß ein Zeichen der kulturellen Spannkraft des Großherzogtums Hessen in dieser Zeit. Zu bemerken ist dabei auch die Mitwirkung der Stadt Gießen, welche durch Stellung von Gelände und größere Geldbeträge zu diesem Zweck beigetragen hat.

Wenn die medizinische Fakultät bei der bald kommenden Eröffnung der Universität Frankfurt am Main wohlgerüstet dasteht, so ist dies sehr wesentlich der konsequenten baulichen Entwicklung zu verdanken.

Auch trägt die zentrale Lage der Stadt Gießen an der Kreuzung von mehreren großen Eisenbahnlinien sehr dazu bei, daß die Kliniken nicht nur aus Hessen, sondern aus einem viel größeren Umkreis zahlreich besucht werden, was für das Studium der Medizin in Gießen von großer Wichtigkeit ist.



Medizinische Klinik.

A. Kliniken.

I. Die einzelnen Kliniken.

1. Medizinische Klinik. (Plan Nr. 14.)

Die Errichtung eines „Klinikums“ wurde schon 1802 von der medizinischen Fakultät „zur Erhöhung der Frequenz der Medizinstudierenden“ beantragt. Im Jahre 1823 hat der Gemeinderat von Gießen 10 000 Gulden zur Errichtung einer „klinischen Anstalt“ zur Verfügung gestellt und 1831 konnte das akademische Hospital unter provisorischer Direktion des Geh. Med.-Rates Prof. Dr. Balser eröffnet werden.

Das jetzige Institut wurde in den Jahren 1887—90 unter Geh. Rat Prof. Dr. Riegel erbaut mit einer Bausumme von rund 800 000 Mark. Unter der Verwaltungsdirektion sind vereinigt die Zentralküche, das Elektrizitätswerk und die Fernheizanlage, die Zentralwaschanstalt und die klinische Apotheke. Das ganze Areal beträgt 63 000 qm.

Die medizinische Klinik hat 180 Betten. 7 Assistenten sind an ihr tätig. Die Pflegesätze betragen I. Kl. 8—10,50, II. Kl. 4—5,50, III. Kl. 2,50 Mark.

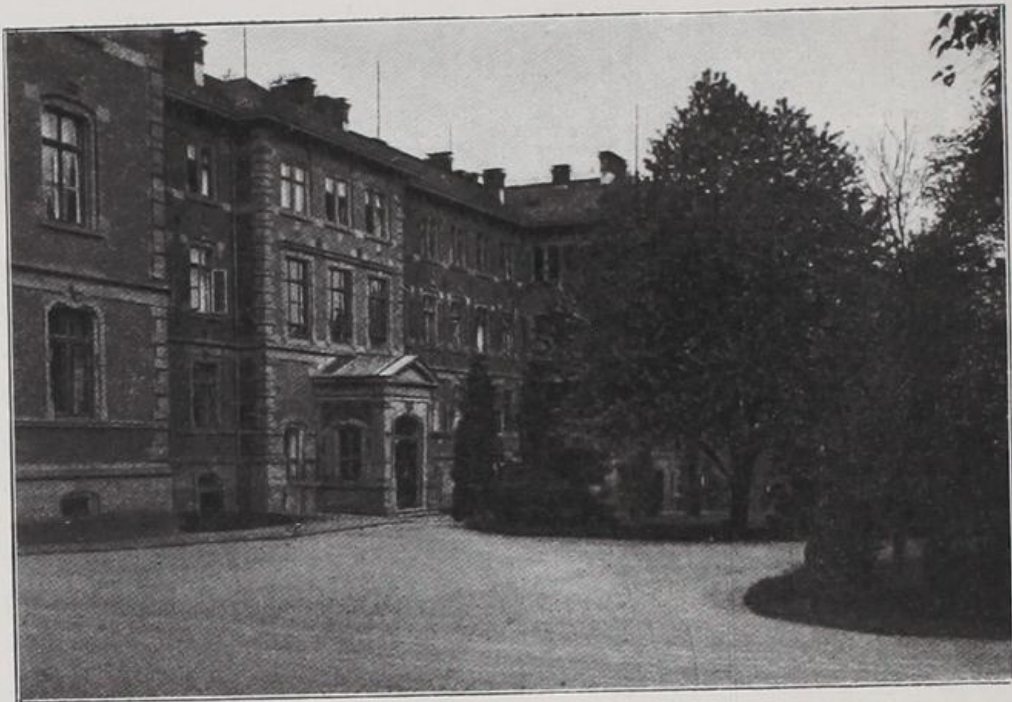
Die medizinische Klinik ist mit allen modernen Hilfsmitteln ausgestattet. Es stehen ihr zur Verfügung wissenschaftliche Laboratorien, Röntgenapparate, Elektrokardiograph, hydrotherapeutische Einrichtungen, elektrische und Kohlensäurebäder, künstliche Höhensonne.

Die bisherigen Direktoren der medizinischen Klinik sind: Dr. Wernher 1846, Dr. Vogel bis 1857, Dr. Seitz bis 1879, Dr. Riegel bis 1904, Dr. Moritz bis 1907, Dr. Voit.

2. Frauenklinik. (Plan Nr. 13.)

Die jetzige Frauenklinik ist hervorgegangen aus der im November 1814 gegründeten Gebäranstalt, welche in einem heute noch stehenden Gebäude am Brandplatz untergebracht war. Das jetzige Gebäude wurde in den Jahren 1888/90 erbaut, da natürlich das alte Gebäude den modernen Anforderungen an Asepsis und technische Einrichtungen in keiner Weise zu genügen imstande war.

Durch allmählich vorgenommene Verbesserungen und einen im Jahre 1905 errichteten Verlängerungsflügel ist es gelungen,



Frauenklinik.

den modernen Ansprüchen in der Behandlung der Kranken fortschreitend nachzukommen. Nur die Raumverhältnisse bedürfen dringend einer Verbesserung, die z. T. durch die für den Herbst geplante Errichtung einer Baracke für septische Kranke mit 15 Betten erreicht werden soll. Auch unter dem jetzigen Direktor der Klinik, wurde in den letzten zwei Jahren eine Reihe von Verbesserungen eingeführt, worunter namentlich die an der Südfront angebrachten Veranden und eine Reihe von therapeutischen Neueinrichtungen erwähnt seien. Erstere ermöglichen es, der modernen Anforderung nach möglichstster Freiluftbehandlung zu genügen, letztere tragen den neuen Forderungen der Gynäkologie Rechnung.

Die ganze Klinik zerfällt in eine Reihe von Abteilungen.

In dem Westflügel liegt die geburtshilfliche Abteilung bestehend aus 23 Betten für Wöchnerinnen, aseptischem Kreissaal, je einem Entbindungszimmer für septisch Gebärende und Privatpatientinnen nebst zugehörigem Vorbereitungsraum. Ein besonders großer Raum ist ausschließlich für die Unterbringung der Neugeborenen reserviert, welche aus Gründen der Asepsis von ihren Müttern mit Ausnahme der Trinkzeiten vollständig getrennt gehalten werden und auch eigenes Pflegepersonal besitzen. In der zweiten Etage desselben Flügels befinden sich die

Unterkunftsräume für gesunde Hausschwangere mit 45 Betten und ein größeres Zimmer für kranke oder der ständigen Beobachtung bedürftige Schwangere. Außerdem sind hier untergebracht die Wohnräume für 15 Hebammenschülerinnen und 10 Wochenpflegeschülerinnen.

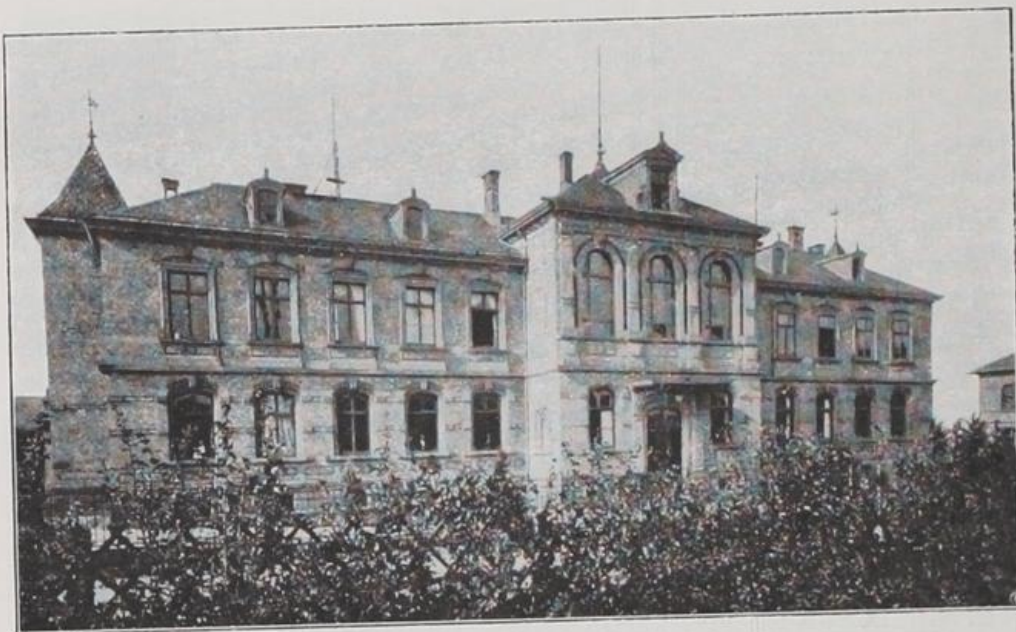
Die erste Etage desselben Flügels wird eingenommen von der Operations-Abteilung mit 23 Betten, dazugehörigem aseptischen Operationssaal und Vorbereitungs- und Sterilisiererraum, einem kleinen septischen Operationssaal, einem Untersuchungszimmer und einem Zimmer für frisch Operierte mit 3 Betten.

In dem Mittelbau sind im Parterre untergebracht: der Hörsaal mit Narkoseraum, die Ambulanz für gynäkologische Kranke nebst Warteraum, Sprech- und Wartezimmer des Direktors. In der ersten Etage liegt über dem Hörsaal ein großes Laboratorium für histologische, serologische und bakteriologische Untersuchungen. Im übrigen sind die erste und zweite Etage des Mittelbaues durch eine Bibliothek, Aerzte- und Schwesternwohnungen sowie durch einige Zimmer der Privatstation in Anspruch genommen.

Der kleinere Ostflügel enthält im Parterre die konservative gynäkologische Station und zurzeit auch noch die Abteilung für septische Fälle, die in nächster Zeit in einen Barackenbau mit 15 Betten verlegt werden soll. Ein großes Krankenzimmer sowie ein Behandlungszimmer für Zwecke der in der Gynäkologie heute eine große Rolle spielenden Strahlenbehandlung (Röntgenstrahlen, Radium usw.) mußten abgetrennt werden. Wichtige Zweige der Therapie wie Diathermie, Höhensonnenbehandlung, passive Bewegungstherapie müssen vorläufig teils in den Krankenzimmern, teils auf abgetrennten Teilen der Korridore vorgenommen werden.

Die erste und zweite Etage desselben Flügels sind durch Schwesternwohnungen und Teile der Privatstation in Anspruch genommen, die im ganzen über 7 geburtshilfliche und 18 gynäkologische Betten verfügt.

Das ärztliche Personal besteht neben dem Direktor und einem außerordentlichen Professor als Hebammenlehrer aus einem Oberarzt und 5 Assistenten. Zur Pflege der Kranken sind zwei Hebammen und 17 Schwestern unter Leitung einer Oberschwester verfügbar. Außerdem stehen zur Verfügung eine Laborantin und zwei Röntgenassistentinnen.



Klinik für psychische und nervöse Krankheiten.

3. Klinik für psychische und nervöse Krankheiten. (Plan Nr. 18.)

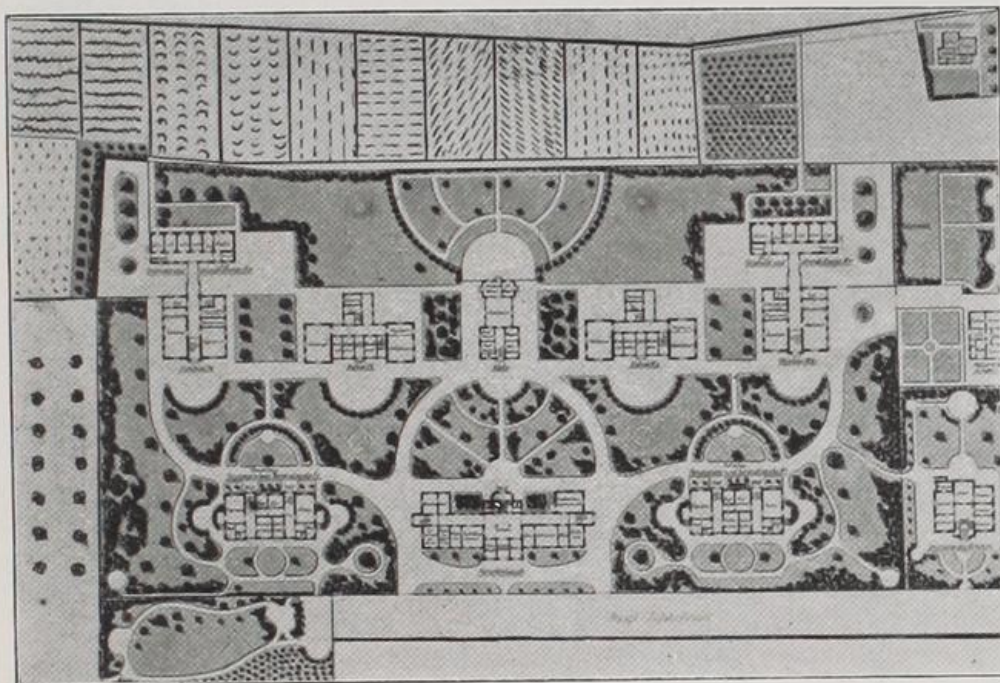
Schon in den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts wurde an der Universität Gießen ein psychiatrischer Unterricht durch den universell gebildeten und interessierten Professor Franz Maria von Ritgen erteilt. Er schrieb u. a. einen Leitfaden der Persönlichkeitskrankheiten und forderte schon damals eine medizinische Unterrichtseinrichtung für Psychiatrie. Es entstand damals der Plan, eine staatliche Irrenanstalt nach Gießen zu legen und sie für den Unterricht der jungen Mediziner an der Universität zu benützen. von Ritgens Schüler Ludwig, der Reorganisator des hessischen Irrenwesens, der 1866 die Irrenanstalt Hepenheim geschaffen hatte, suchte die Absichten seines Lehrers zu verwirklichen, indem er durch den von ihm begründeten Hilfsverein für Geisteskranke der Forderung einer psychiatrischen Klinik starken Nachdruck verlieh.

So kam es, daß nach den 1890 eröffneten neuen Instituten (innere Klinik, Frauenklinik, Zentraleinrichtungen und pathologische Anatomie) zunächst die psychiatrische Klinik gleichzeitig mit dem hygienischen Institut erbaut wurde.

Die erste Skizze stammte von Ludwig, sie war jedoch durch Herrn Geh. Oberbaurat von Weltzien in einer kaum mehr erkennbaren Weise verändert worden und es entstand für den 1895

berufenen I. Direktor Professor Dr. Sommer die Aufgabe, aus den im Bau befindlichen Teilen ein zusammenhängendes Ganze zu schaffen.

Nach einjähriger Arbeit an dieser Aufgabe wurde die Klinik am 26. Februar 1896 eröffnet. In endgültiger Gestalt stellt sie baulich und im Betrieb eine Verbindung von Zentralisation und Dezentralisation dar. Zu beiden Seiten des in der Mitte gelegenen Hauptgebäudes gruppieren sich von gärtnerischen Anlagen umgeben die Pavillons für die Kranken. An der Frankfurter Straße liegt die Dienstwohnung des Direktors nebst zwei Beamtenwohnhäusern.



Lageplan der Klinik für psychische und nervöse Krankheiten.

Das Hauptgebäude enthält die Räume für die Verwaltung, die Poliklinik, die gleichzeitig als Aufnahmezimmer dient, die Bibliothek, den Hörsaal, drei Laboratorien, ein psychologisches, ein anatomisches, ein chemisches, das Arbeitszimmer des Direktors, eine Mechanikerwerkstätte, zwei Aertwohnungen.

Die Verbindungslinie der Mitte des Hauptgebäudes mit dem Küchenbau bildet die Achse der Klinik; rechts davon befinden sich die Männer-, links die Frauenpavillons, vorn zu beiden Seiten des Hauptgebäudes die offenen Villen (M I und F I) für Pensionäre, zu beiden Seiten des Küchenbaues die Bauten M II

und F II, die mit Wacheinrichtung für Ruhige versehen sind, seitlich davon M III und F III für halbruhige Ueberwachungsbedürftige, beide durch gedeckten Gang mit den Wachabteilungen für erregte Kranke M IV und F IV in Verbindung. In dieser engen Verbindung der Hauptwacheinrichtungen durch Gänge, die mit Betten befahren werden können, sowie in der Einrichtung besonders eingerichteter Untersuchungszimmer für beide Seiten (M und F) liegt eine für den Krankenbetrieb wichtige Zentralisation. Jeder der beiden letzteren Pavillons erhält noch in diesem Jahre Anbauten mit größerem Dauerbad und Waschsaal für unruhige Kranke.

Nach Süden und Südosten ist das Gartengelände der Klinik von Feldern umgeben, auf denen, soweit dies bei dem wechselnden Krankenbestande möglich, Kranke unter ständiger Aufsicht beschäftigt werden.

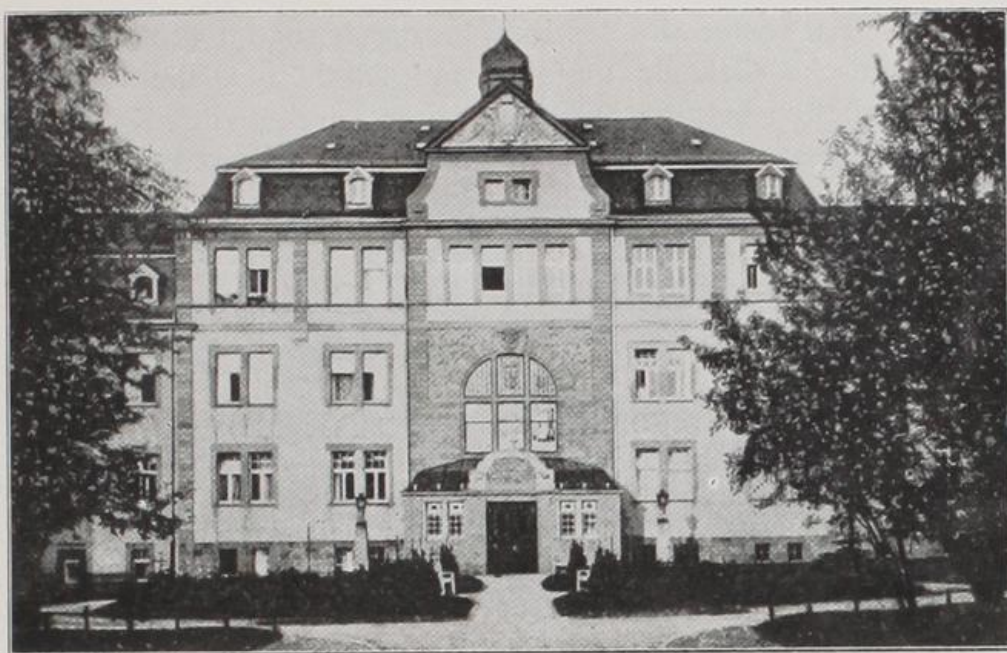
Die Pflegegeldsätze betragen pro Tag in der I. Klasse 7 bis 10 Mark, in der II. Klasse 4 bis 5,50 Mark und in der III. Klasse 1,25 bis 2,50 Mark.

In der Klinik befindet sich u. a. eine umfangreiche Sammlung von psychologischen und psycho-physischen Apparaten und Untersuchungsmethoden, sowie ein psychiatrisches Museum mit Zeichnungen, Schriftproben, Kurven usw. vom Standpunkt der psychiatrischen Diagnostik.

Außer dem Direktor, Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Sommer (Sprechstunden: Wochentags von 11—1 Uhr), sind an der Klinik 5 Aerzte tätig, ein Oberarzt, drei Assistenten und ein kommandierter Militärarzt.

4. Chirurgische Klinik. (Plan Nr. 12.)

Ursprünglich diente das städtische Hospital dem chirurgischen klinischen Unterricht, der im ersten Drittel des vorigen Jahrhunderts von dem Professor der Geburtshilfe, von Ritgen, erteilt wurde. Dieses Gebäude war ein armseliges, gewöhnliches Wohnhaus, das nur einige Krankenbetten enthielt, aber weder ein Operationszimmer noch einen Verbandraum aufzuweisen hatte. Erst im Jahre 1831 wurde ein eigenes Universitäts-Krankenhaus errichtet, nachdem mit der Verlegung der Garnison von Gießen die Kaserne frei geworden war, deren östlicher Flügel nun zu einer Klinik umgestaltet wurde.



Chirurgische Klinik.

Die chirurgische Klinik, die neben der medizinischen und ophthalmologischen Klinik in diesem Gebäude untergebracht war, stand zunächst noch unter der Leitung des Professors der Geburtshilfe von Ritgen; erst 1835 wurde ein besonderer Fachvertreter, der Kreiswundarzt Dr. Wernher zu Offenbach als außerordentlicher Professor der Chirurgie berufen, der zwei Jahre später zum ordentlichen Professor und Direktor der Klinik ernannt wurde. Die chirurgische Klinik besaß damals nur zehn Betten, sie wurde aber in den folgenden Jahren, insbesondere durch Errichtung einer Baracke erweitert. Eine wesentliche Vergrößerung erfuhr die Klinik alsdann unter Bose (1878 bis 1900), nachdem auch der westliche Flügel des Kasernengebäudes von den dort untergebrachten Instituten (Bibliothek, mineralogische Sammlung) geräumt und so ebenfalls der Klinik nutzbar gemacht werden konnte: Die Klinik besaß damals 90 Krankbetten und wurde 1890 auf 150 Betten gebracht, als durch Verlegung der medizinischen Klinik in ihr neues Heim weitere Räume frei geworden waren.

Die neue Klinik, die unter ihrem jetzigen Direktor, Prof. Dr. Poppert, erbaut und 1907 bezogen wurde, besteht aus einem großen Blockbau, einem Isolierpavillon und dem Pavillon für Privatranke. Hierzu kommt noch der Küchenbau mit dem Maschinenhaus und der Schlosserwerkstätte.

Die Baukosten des Instituts betrugen rund 1 Million Mark, das klinische Gelände umfaßt rund 23000 qm, die Zahl der Krankenbetten beträgt 220. Außer dem Direktor der Klinik sind noch 1 Oberarzt und 7 Assistenten in der Klinik tätig.

Der tägliche Pflegegeldsatz beträgt zurzeit in der I. Klasse 8 bis 10,50 Mark, in der II. Klasse 5 bis 5,50 Mark und in der III. Klasse 1,75 bis 2,50 Mark.

5. Augenklinik. (Plan Nr. 11.)

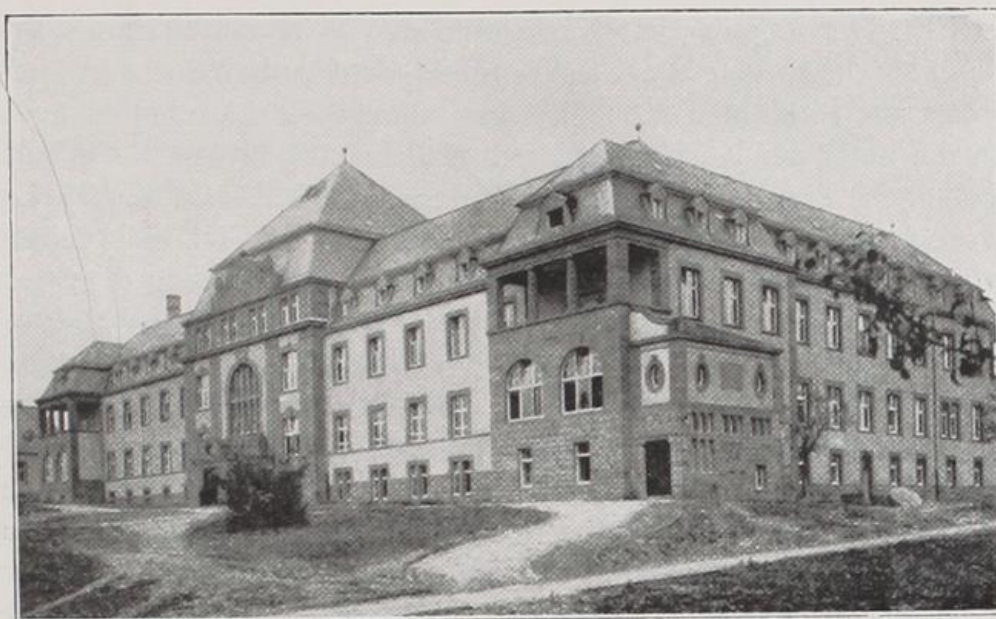
Die neue Augenklinik auf dem Seltersberge, Friedrichstr. 18, ist am 19. August 1907 bezogen. Der Bau wurde am 28. Mai 1904 begonnen und mit einem Kostenaufwand von 685000 Mark ausgeführt, so daß auf das Bett 5709 Mark kommen. Seit der Begründung des ophthalmologischen Lehrstuhles im Jahre 1877 bis zum Bezug der neuen Augenklinik wurden die Augenkranken im alten akademischen Krankenhaus behandelt. 30 Jahre waren demnach vergangen, bis die Augenklinik in einem würdigen Neubau dauernde Unterkunft gefunden hat.

Neben dem Hauptgebäude, in welchem sich die Lehr- und Unterrichtsräume, die Poliklinik, die Privatstation und die allgemeine Station befinden, besteht ein Isolierhaus mit 20 Betten, die zur Aufnahme und Behandlung der ansteckenden Augenkranken „Blennorrhoe, Diphtheritis conjunctivae, Trachom“ bestimmt sind. Der Hauptbau und das Isolierhaus sind durch einen unterirdischen Gang miteinander verbunden.

In der unteren Etage des Hauptbaues in dem Souterrain sind links die Heizanlage mit den Vorratsräumen für Koks und Kohlen, rechts die Küche mit den Nebenräumen und die Verwaltung der Klinik untergebracht. Im Erdgeschoß an der Vorderfront ist links das Auditorium und daran anstoßend der Spiegelkurssaal auf der einen und das bakteriologische Laboratorium und ein Mikroskopiersaal auf der anderen Seite. Auf der rechten Seite vom Eingang befindet sich die Bibliothek und die Poliklinik mit Wartezimmer und besonderen Räumen für Sehprüfungen und optische Untersuchungen. Dem Haupteingang gegenüber in der Mitte des Gebäudes ist das Direktorzimmer mit Wartezimmer, Spiegel- und Dunkelzimmer für die Untersuchungen des Direktors. In dem östlichen Seitenflügel links sind unten die Privatzimmer für männliche Kranke und in dem westlichen Flügel

Priv
ist li
ders
saal
ten
vales
Kran
ansc
jeden
aus
ken-
und
Die
Salu
Isoli

dier
dire
von
liche
man
eing
tors
troll



Augenklinik.

Privatzimmer für weibliche Kranke und Kinder. Im ersten Stock ist links die Männerstation gelegen, rechts die Frauen- und Kinderstation und in dem Mittelbau nach Süden zu der Operationsaal mit dem Desinfektionszimmer. In dem teilweise ausgebauten Dachgeschoß befindet sich noch ein Zimmer für Rekonvaleszenten, je ein Schwitzzimmer für männliche und weibliche Kranke, das Sideroskopzimmer, ein Röntgenzimmer und daran anschließend ein photographisches Atelier mit Oberlicht. An jeder Station befindet sich eine offene Veranda, auf die man aus einem großen Krankensaal direkt austreten kann. Die Kranken- und Unterrichtsräume, sowie die Korridore, Schwestern- und Aerztezimmer haben einen Fußboden mit Linoleumbelag. Die Krankenzimmer und Korridore sind bis zur Türhöhe mit Salubratapete bedeckt. Die Laboratorien, sowie die Räume des Isolierhauses haben Terrazzoboden.

Im Hauptbau befinden sich drei Haupteingänge. Die Studierenden kommen durch einen Eingang im östlichen Flügel direkt in die von dem Korridor abgeschlagene Kleiderablage und von hier mit wenigen Schritten in den Hörsaal. An dem westlichen Flügel befindet sich der Aufgang zur Poliklinik, auf dem man direkt in das Wartezimmer eintritt und durch den Haupteingang im Mittelbau kommen die Privatpatienten des Direktors und die Besucher der Patienten, die unter ständiger Kontrolle des neben dem Haupteingang wohnenden Pförtners

stehen. Der Zugang zur Küche und den Wirtschaftsräumen befindet sich in dem Westflügel, hinter dem Anbau für den Aufgang zur Poliklinik. Von hier aus können die Lieferanten auch in die unter der Küche gelegenen Kellerräume für die Kartoffeln gelangen, ohne daß Schmutz und anderer Unrat in die Klinik geschleppt wird. Der Küche schräg gegenüber ist ein Speiseaufzug mit elektrischem Antrieb angebracht, durch den die Speisen in die oberen Etagen aufgezogen werden, wo sie auf federnen Wagen nach den Stationen transportiert werden. Die Patienten, soweit sie nicht bettlägerig sind, nehmen auf jeder Station in besonderen Tagesräumen ihre Mahlzeiten ein. Aus dem Souterrain führt ferner ein Lift bis in das Dachgeschoß, der zum Transport der Kranken von und nach den Stationen und von der Station nach dem Hörsaal für bettlägerige Kranke bestimmt ist. Die Assistenzärzte haben ihre Wohnungen auf dem Südende des östlichen Seitenflügels und in dem Dachgeschoß des Mittelbaues über dem Operationssaal, dessen Fußboden einen Tonplattenbelag wie die Küche mit ihren Nebenräumen hat und dessen Wände bis zu halber Höhe mit weißen Kacheln belegt sind. Die darüber gelegene Hälfte der Wände ist mit Oelfarbe gestrichen. Im ganzen Hause sind alle Ecken an den Wänden und Decken abgerundet. Die hohen und geräumigen Korridore sind mit Vorhängen und Jalousien versehen, um die Patienten vor Blendung durch Sonnenlicht zu schützen. An den Fenstern der Privatstation befinden sich aus dem gleichen Grunde verstellbare Jalousien, während die Fenster der allgemeinen Station dunkelblaue Vorhänge zur Abblendung des Lichtes haben.

Die Heizung ist eine Niederdruckdampfheizung. Vier Kessel liefern Dampf von 0,3 Atmosphären Ueberdruck, der mit dieser Spannung zum Kochen und Warmwasserbereiten, auf 0,1 Atmosphären Druck gedrosselt, zu den Radiatoren für Raumheizung und Vorwärmekammern für die Ventilationsluft geleitet wird. Durch einen begehbaren Kanal wird das Isolierhaus mit Dampf und Warmwasser versorgt. Im Isolierhaus ist ferner an die Heizungsanlage im Souterrain ein Desinfektionsapparat für Wäsche und Kleidungsstücke installiert. Außerdem befindet sich im Souterrain des Isolierhauses eine Werkstätte.

Der Hauptbau hat nur mit Ausnahme weniger Räume eine weitverbreitete Lüftungsanlage und kann in der Uebergangszeit, ehe die Dampfkessel zur Heizung in vollem Umfange in Tätigkeit kommen, durch Warmluftheizung geheizt werden. Die Luft

wird von außen durch gemauerte Kanäle in die Ventilationskammern geführt, hier gereinigt, erwärmt und befeuchtet und durch vertikale Schächte in die einzelnen Krankenräume geführt. Für die Beleuchtung ist eine ausgebreitete elektrische Anlage mit besonderen Einrichtungen für die Untersuchungs- und Lehrräume eingeführt. In den Krankenräumen ist außerdem noch eine besondere Vorrichtung zur Nachtbeleuchtung angebracht. Des weiteren besteht eine Haus-Telephon- und Klingelanlage, die mit den Schwestern- und Aerztezimmern in Verbindung steht und in dem Zimmer des Pförtners zentralisiert ist. Neben jedem Schwesternzimmer ist ein Tableau für den Sprechapparat angebracht. Die elektrische Zentrale für die Beleuchtung liegt unter der Haupttreppe im Souterrain und ihr gegenüber befindet sich ein Versammlungsraum für Andachten und größere Feiern. Im Souterrain ist weiterhin das Aerztekasino, das Speisezimmer für die Schwestern, deren Wohnräume auf den verschiedenen Stationen und im Dachgeschoß sich befinden, außerdem das Speisezimmer für das weibliche Dienstpersonal.

Das Exterieur der mit Terranova in grauem Ton verputzten Klinik ist hauptsächlich durch roten Sandstein verziert, der vorwiegend an dem Mittelbau und den Loggien verwendet ist. Zur Verschönerung der Architektonik ist auch an dem Mittelbau bildhauerischer Schmuck angebracht. Auch für das Treppenhaus ist ein reicherer Schmuck vorgesehen. Das Treppenhaus wird durch ein großes buntes Fenster erleuchtet, das einem Kirchenfenster nachgebildet ist. Die Flure sind durch Schablonierung, dekorative Ausbildung von Glasabschlüssen und Aufstellung von Blumentischen belebt.

Im ganzen besitzt die Augenklinik 120 Krankenbetten, von denen 20 im Isolierhaus und 100 in dem Hauptbau untergebracht sind. Das Personal besteht aus dem Direktor, einem Oberarzt, zwei Assistenzärzten, einem kommandierten Militärarzt, 9 Schwestern, von denen eine der Küche vorsteht, 3 Wärtern, 6 Stationsmädchen, 5 Küchenmädchen, 2 Nähmädchen und 2 Hausburschen.

Zur Hilfe in dem Laboratorium ist eine ärztliche Präparatorin angestellt. Die Verwaltung besteht aus dem Verwalter, einem Finanzaspiranten und einem Schreibgehilfen. An der Spitze der Heizungs-, Beleuchtungs- und Wasseranlagen steht ein Werkmeister mit einem Heizer. Die Gartenanlagen um die Klinik

stehen unter der Aufsicht des jetzt für die Gärten fast aller Kliniken verantwortlichen Gärtners der medizinischen Klinik.

Die Klinik ist von dem Vorsteher des Großherzoglichen Hochbauamts, Herrn Baurat Becker, nach den von Herrn Geh. Rat Vossius in Gemeinschaft mit Herrn Baurat Becker entworfenen Plänen unter Mitwirkung der technischen Referenten der Ministerialbauabteilung erbaut. Sie ist mit allem Komfort der Neuzeit für den Unterricht und für die Krankenbehandlung ausgestattet und steht in dieser Beziehung an der Spitze aller deutschen Universitäts-Augenkliniken. Ihr gegenwärtiger Etat beträgt 107042 Mark. Ihre Einnahmen aus dem Pflegegeld bezifferten sich im Jahr 1913 auf 62475 Mark.

Die Krankenfrequenz ist ständig in die Höhe gegangen. Bei der Uebernahme der Direktion durch Geh. Rat Vossius im Jahre 1890 wurden 829 Patienten klinisch verpflegt und 2504 poliklinisch behandelt. Im Jahre 1913 betrug die Zahl der stationär behandelten Patienten 1274 und die Zahl der ambulanten Kranken 5658.



Ohrenklinik.

6. Klinik für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten. (Plan Nr. 10 a.)

Die neue Universitäts-Klinik für Ohren-, Nasen- und Halskranke wurde in den Jahren 1912/13 erbaut und am 24. Novem-

ber 1913 in Betrieb genommen. Die Herstellungskosten beliefen sich auf 200000 Mark. Das Areal hat eine Größe von 2825 qm. Wirtschaftlich ist die Klinik an die chirurgische Universitäts-Klinik angegliedert. Sie hat mit ihr eine gemeinsame Verwaltung, eine gemeinsame Küche und der Werkmeister der chirurgischen Klinik hat die Oberaufsicht über die Heizungs- und Beleuchtungsanlagen usw. Die Zahl der Betten beträgt einstweilen nur 33 (davon 5 für Privatpatienten), doch dürfte sich schon in allernächster Zeit die Bettenzahl auf 48—50 erhöhen. Außer dem Direktor Prof. von Eicken sind an der Klinik zwei Assistenten angestellt. Die Verpflegungssätze entsprechen denen der chirurgischen Klinik.



Kinderklinik.

7. Kinderklinik. (Plan Nr. 20.)

Die Universitäts-Kinderklinik wurde von der „Großherzoglichen Zentrale für Mutter- und Säuglingsfürsorge in Hessen“ erbaut aus den Mitteln der für diesen Zweck bestimmten Stiftungen. August 1911 wurde mit dem Bau begonnen, Oktober 1912 die Klinik eröffnet. Das Gelände der Klinik umfaßt 1874

Quadratmeter, von denen 308 qm bebaut sind, die Baukosten (ohne Bauplatz) betrugen 80000 Mark. Im Parterre befinden sich die Räume für die „Mutterberatungsstelle der Großherzoglichen Zentrale für Mutter- und Säuglingsfürsorge“, für die „Kinderpoliklinik“, für die Verwaltung, für den Direktor und das Auditorium. Im ersten Stock sind die Krankenzimmer mit 30 Betten und Nebenräume, im Dachstock 2 Reservekrankenzimmer mit 10 Betten, die übrigen Räume werden von den Schwestern bewohnt. Mit der Klinik ist eine Schwesternschule zur Ausbildung von Säuglingspflegerinnen und Krankenpflegerinnen verbunden; die Schwestern gehören dem Verband der Eleonorenschwestern an, deren Mutterhaus in Darmstadt ist. Den ärztlichen Dienst versehen 2 Assistenten, Direktor ist Prof. Dr. Koeppe.

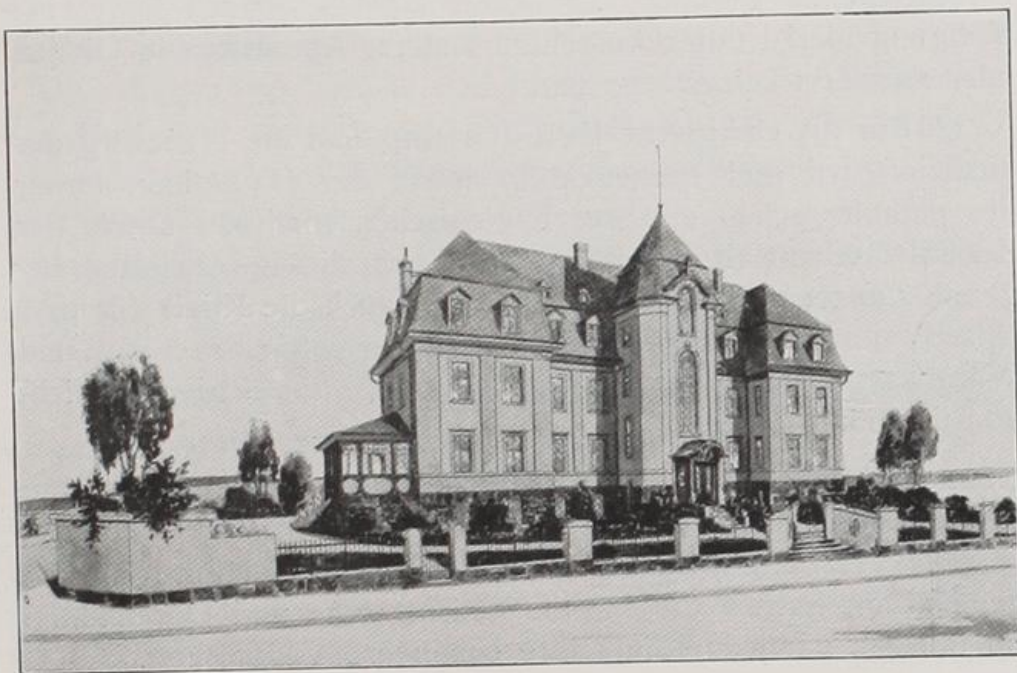
8. Klinik für Hautkrankheiten und Lupusheilstätte. (Plan Nr. 14a und 21.)

Anlässlich der neuen Prüfungsordnung für Mediziner ist hier in Gießen im Jahre 1906 ein Lehrstuhl für Dermatologie und Syphilidologie und eine Poliklinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten errichtet worden. Die Poliklinik war in dem Ge-



Haut-Klinik.

bäude der Medizinischen Klinik untergebracht und bestand dort bis zum Mai 1913; in dieser Zeit wurde sie in die Lupusheilstätte verlegt; dort verblieb sie bis März 1914. Im März 1914 wurde die Großh. Universitätsklinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten eröffnet. Die Kosten für die Errichtung dieser Klinik belaufen sich auf ungefähr 220 000 Mark; im Küchen- und Waschküchenbetrieb ist sie der Medizinischen Klinik angegliedert. Sie besitzt 30 Betten; wahrscheinlich wird die Bettenzahl



Lupusheilstätte.

in Kürze auf 42—45 erhöht. An der Klinik sind neben dem Direktor 2 Assistenzärzte und 1 Volontärarzt beschäftigt. Der Verpflegungssatz in der allgemeinen Klasse beträgt 3 Mark.

Dem derzeitigen Direktor der Universitäts-Hautklinik untersteht auch das Direktorium der Lupusheilstätte, welche vom Heilstättenverein für das Großherzogtum Hessen errichtet worden ist und diesem zu eigen gehört. Die Lupusheilstätte besitzt 45 Betten. Die Kosten des Baues und der Einrichtung einschließlich des Geländes betragen 205 000 Mark. Die Verpflegungskosten in der allgemeinen Klasse betragen 4 Mark. In der Lupusheilstätte gelangen vornehmlich die modernen Lichtbehandlungsmethoden zur Anwendung.

II. Zentraleinrichtungen.

Die Zentraleinrichtungen wurden im Zusammenhang mit dem Neubau der medizinischen und Frauenklinik in den achtziger Jahren angelegt.

Es handelt sich dabei 1. um die im Verwaltungsgebäude der medizinischen und Frauenklinik untergebrachte klinische Apotheke, welche für sämtliche Kliniken liefert. Außerdem können dort die von den Direktoren der Kliniken für Privatpatienten verschriebenen Rezepte angefertigt werden, jedoch liegt eine Nötigung hierzu unter Ausschluß anderer Apotheken in Gießen oder auswärts keineswegs vor.

2. Für die elektrische Beleuchtung und die Heizung der medizinischen und Frauenklinik, sowie der Hautklinik, ferner des pathologischen und des hygienischen Institutes sowie der Zentralwaschanstalt sorgt eine zwischen diesen Anstalten liegende Zentrale. Von dieser bekommt auch die Klinik für psychische und nervöse Krankheiten ihr elektrisches Licht und Warmwasser. Die anderen Kliniken erhalten elektrisches Licht von der Stadt Gießen.

3. Für die Bedürfnisse der sämtlichen Kliniken ist eine staatliche Zentralwaschanstalt vorhanden.

Die Verwaltung für die Innere, Frauen- und Haut-Klinik ist gemeinsam, ebenso die für die Chirurgische und Ohrenklinik. Im übrigen hat jede Klinik ihre besondere Verwaltung.

B. Sonstige medizinische Institute.

1. Anatomisches Institut. (Plan Nr. 9.)

Ein besonderer Lehrstuhl für Anatomie des Menschen besteht in Gießen erst seit dem Jahre 1891. Bis dahin wurden, dem historischen Entwicklungsgang der deutschen Hochschulen entsprechend, Anatomie und Physiologie von dem gleichen Dozenten so vorgetragen, daß der Unterricht im Winter im wesentlichen anatomisch, im Sommer physiologisch war. Gießen ist

von allen deutschen Universitäten diejenige, an welcher sich diese Form des Unterrichtes am längsten erhalten hat. Ihr letzter Vertreter war der für die damalige Zeit in der Tat noch beiden Sätteln vollkommen gerechte Conrad Eckhard, gleich vorzüglich als Anatom wie als Physiolog. Er gab im Herbst 1891 die Anatomie ab und behielt sich den Unterricht in Physiologie vor.

Der erste Professor lediglich für Anatomie und Entwicklungsgeschichte wurde Robert Bonnet, damals Prosector bei Kölliker in Würzburg; er hat das jetzige Institut eingerichtet, folgte aber bereits Herbst 1895 einem Rufe nach Greifswald und wirkt jetzt in Bonn.

Sein Nachfolger wurde der jetzige Inhaber der anatomischen Professur Hans Strahl, der seit dieser Zeit den Unterricht gemeinsam mit dem Prosector und außerordentlichen Professor Henneberg leitet.

Das anatomische Institut, Bahnhofstraße 84, ist von dem Lehrer Eckhards, von W. Th. Bischoff, später Anatom in München, in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts erbaut.

Der an sich vortreffliche alte Bau beherbergte ursprünglich Anatomie, Physiologie, pathologische Anatomie und Zoologie. Physiologie und pathologische Anatomie wurden im Laufe der Jahre in besondere Institute verlegt; Anatomie und Zoologie teilen sich einstweilen noch in das Haus, freilich mit vielen Beschwerden, da die Räume bei den heutigen Anforderungen an Platz für Wissenschaft und Lehre auch nicht annähernd ausreichen.

2. Pathologisch-Anatomisches Institut. (Plan Nr. 15.)

Soweit die Nachrichten reichen und eine Durchsicht der Vorlesungsverzeichnisse ergibt, sind Vorlesungen über allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie in Gießen etwa vom Jahre 1833 an gehalten worden, und zwar von dem damaligen Privatdozenten und Prosector, dem späteren Ordinarius der Staatsarzneikunde Julius Wilbrand (gest. 4. 7. 94), von dem ordentlichen Professor der Chirurgie und Direktor des klinischen Hospitals Adolf Wernher, von dem ordentlichen Professor der inneren Medizin Julius Vogel und von 1855 an von Alexander Winther, der 1867 auf Vorschlag der medizinischen Fakultät zum ordentlichen Professor der allgemeinen

pathologischen Anatomie, sowie der allgemeinen Pathologie und Therapie ernannt wurde und diese Professur bis zu seinem am 26. April 1871 erfolgten Tode inne hatte.

Die Errichtung einer Professur für allgemeine Pathologie und für pathologische Anatomie erfolgte erst im Jahre 1872. Diese wurde Theodor Langhans übertragen; derselbe dozierte aber nur während des Sommer-Semesters 1872 hier und siedelte schon im Herbst dieses Jahres nach Bern über, wo er seit einigen Jahren im wohlverdienten Ruhestande lebt. Sein Nachfolger wurde Karl Köster, der aber auch bereits im Herbst 1874 einem Rufe nach Bonn folgte, wo er am 2. Dezember 1904 gestorben ist. Von 1874 bis zu seinem am 15. Mai 1881 erfolgten Tode bekleidete Max Perls die Professur für pathologische Anatomie. An seine Stelle wurde Felix Marchand berufen, der aber auch schon im Oktober 1883 einem Ruf nach Marburg folgte; an dessen Stelle trat der jetzige Inhaber der Professur Eugen Bostroem.

Ein selbständiges pathologisches Institut wurde erst im Jahre 1872 errichtet und in drei kleinen Räumen des 1849 bezogenen neuen Anatomiegebäudes untergebracht, die als Arbeitsräume des Direktors und des Assistenten dienten, während die Vorlesungen in dem anatomischen Hörsaal abgehalten und die Sektionen in einem kleinen Nebengebäude des akademischen Krankenhauses und in der Entbindungsanstalt ausgeführt werden mußten. Diese Verhältnisse, die nicht einmal den allerbesscheidensten Anforderungen entsprachen, welche im Interesse des Unterrichtes und der wissenschaftlichen Arbeit an das Institut gestellt werden mußten, blieben bis zur Errichtung des neu erbauten, jetzigen pathologischen Institutes bestehen, das am 28. Juli 1890 mit der medizinischen Klinik und Frauenklinik eingeweiht und im Herbst desselben Jahres bezogen wurde.

An dem Institut sind 2 Assistenten und 2 Diener angestellt. In dem Erdgeschoß befindet sich im westlichen Flügel die Dienerwohnung, während auf der entgegengesetzten Seite der Leichen- und Beerdigungsraum untergebracht ist. Im ersten Stock liegen der Sektionssaal und die Arbeitsräume und Laboratorien, im zweiten die Unterrichtsräume und die großen, schönen Sammlungsräume.

Die Sammlung pathologischer Präparate wurde hauptsächlich durch den Ankauf des anatomischen Museums des Geheimrats v. Sömmering in Frankfurt a. M. im Jahre 1836 be-

gründet, von Adolf Wernher aber, der von 1845 bis zur Uebernahme der Professur für allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie durch Langhaus (1872) Direktor dieser Sammlung war, in bewunderungswürdiger Weise vergrößert und vervollständigt. Während die aus dem v. Sömmerringschen Museum stammenden Präparate mit einigen wenigen Ausnahmen nach jetzigen Begriffen ziemlich wertlos waren, haben die von Adolf Wernher in vorzüglicher Weise und mit größtem Verständnis hergerichteten Präparate, die zum Teil als Unica zu bezeichnen sind, einen großen bleibenden Wert. Es ist daher Adolf Wernher als der Gründer der jetzigen schönen und reichhaltigen pathologisch-anatomischen Sammlung zu nennen. Doch darf neben ihm der frühere Direktor des St. Rochus-Hospitals zu Mainz, Geheimrat Hochgesand nicht vergessen werden, der emsig bemüht war, durch Uebersendung seines kostbaren Sektionsmaterials die Sammlung zu bereichern und dadurch den Unterricht in der pathologischen Anatomie wesentlich zu fördern.

Die ausgezeichnete Sammlung, über die ein nach den Angaben von Perls angelegter Zugangskatalog und ein systematischer Katalog Auskunft gibt, ist seitdem außerordentlich vergrößert worden, besonders durch Präparate, die nach den neuesten Methoden der Konservierung in den natürlichen Farben der pathologischen Veränderungen hergestellt sind; sie ist ein kostbares Besitztum der Universität.

3. Physiologisches Institut. (Plan Nr. 7.)

Bis zum 1. April 1891 war in Gießen die Physiologie mit der Anatomie vereinigt, und das Institut mit in der Anatomie, Bahnhofstraße 84, untergebracht. Unter Geheimrat Eckhard wurde es dann in die frühere Frauenklinik, Senckenbergstr. 15, verlegt, in der es sich jetzt noch befindet. Dieses Gebäude war bereits 1813 erbaut worden und hatte zu den verschiedensten Zwecken gedient, — zuerst als Lazarett für die französischen Gefangenen. Der Hörsaal, der sich früher im Erdgeschoß befand, ist gegenwärtig im ersten Stock und wurde zuletzt im Herbst 1912 durch Umbau vergrößert, so daß er jetzt 125 Sitzplätze hat. Im Erdgeschoß und im ersten und zweiten Stock befinden sich Laboratoriumsräume für physikalische und chemische Physiologie.

Die Zahl der Assistenten beträgt gegenwärtig 2. Das Institut stand bis zum Jahre 1905 unter der Direktion von Herrn Geheimrat Eckhard, 1905—1908 unter der Direktion von Prof. Otto Frank, seitdem in München, und seit 1908 unter Professor Garten.

4. Pharmakologisches Institut. (Plan Nr. 16.)

Das Pharmakologische Institut der Universität ist im Jahre 1844 vom damaligen Vertreter der Arzneimittellehre Professor Phöbus begründet worden. Die Mittel waren sehr bescheidene. Für einige hundert Gulden wurde in dem Privathaus, in dem der Direktor wohnte, eine Etage gemietet, und eine ähnliche Summe für die Unterhaltung des Institutes ausgeworfen. Phöbus war Direktor des Institutes bis zum Jahre 1865, wo er pensioniert wurde. Im Jahre 1867 trat Buchheim an seine Stelle, ohne daß an den äußeren Verhältnissen des Institutes etwas geändert wurde. Als nach Buchheims Tode (1879) Gäthgens berufen worden war, beantragte er sofort die Verlegung des Institutes in das neu errichtete Universitätsgebäude, was im Jahre 1881 geschah. Allerdings hatte der Betrieb eines solchen Institutes in der Universität mancherlei Störungen zur Folge, so daß nach dem Abgang von Gäthgens (1898) die Verlegung desselben beschlossen wurde. Unter dem neuen Direktor Gelpert wurde es 1899 zuerst provisorisch in das dafür angekaufte Schwesternheim und dann 1911 in die frühere Veterinär-Anatomie verlegt, die zu diesem Zwecke umgebaut wurde. Außer dem Direktor sind ein Assistent und ein Diener am Institut angestellt.

5. Hygienisches Institut. (Plan Nr. 17.)

Angesichts der großen Errungenschaften der Hygiene, welche anknüpfen an die Namen Max von Pettenkofer und Robert Koch, waren an verschiedenen Stellen unseres deutschen Vaterlandes Institute begründet worden, die dem weiteren Ausbau dieses, für die Gesamtheit des Volkes so ersprißlichen Zweiges der Medizin dienen sollten. Da konnte unser Hessenland nicht zögern, auch für sich eine solche Stätte zu schaffen, wohl



Hygienisches Institut.

dazu angetan, allen auf die Förderung der Gesundheit gerichteten Kräften eine Zentrale zu geben, immer bereit, neu auftauchende hygienische Probleme zu verfolgen und den Aerzten eine Beratungsstelle zu sein. Es lag nahe, diese Heimstätte der Hygiene innerhalb der Landesuniversität zu gründen, um sie auf diese Weise gleichzeitig dem Unterricht und der Weiterbildung der Aerzte nutzbar zu machen. Auf Grund sorgfältigster Vorarbeiten durch den damaligen Vertreter des Faches an der Landesuniversität, Herrn Prof. Dr. Gaffky, erfolgte im Jahre 1888 die Gründung des hygienischen Instituts, das zunächst in den Räumen des alten Liebiglaboratoriums, jetzigen Liebigmuseums untergebracht war. Diese historisch berühmten Räume erwiesen sich jedoch bald als zu klein, und die immer weiter sich ausbreitende Wissenschaft erforderte einen Neubau des Instituts, der in den Jahren 1895—1896 ausgeführt wurde. Im November 1896 wurde das Institut bezogen, das in seiner schmucken, auch heute noch modernen und zweckentsprechenden Eigenart ein hoch anzuerkennendes Verdienst des genannten Gelehrten um die hygienische Wissenschaft und die hessische Landesuniversität ist.

Ein hygienisches Institut soll als solches schon durch seine Einrichtung und in seinem Betriebe ein hygienisches Vorbild

sein. Diese Absicht des Begründers ist in hohem Maße verwirklicht worden. Das Verhältnis der Fenstergröße zu der Bodenfläche und dem Luftkubus der Zimmer ist ein derartiges, daß die hygienischen Hauptforderungen nach viel Licht und Luft überreichlich erfüllt sind. In seiner Längsseite annähernd von West nach Ost orientiert (fast NW — SO), ist die Vorderfront nach der Straße zu gen Süden (SW) gelegen. Auf dieser Südseite von einem schmucken Vorgarten, auf der Nordseite von Wiesenfläche umgeben (Gesamtareal 2590 qm, Baukosten 175000 Mark), fügt sich das Gebäude sehr gut in das Prinzip der offenen Bauweise ein, welches das medizinische Viertel der Landesuniversität so vorteilhaft charakterisiert. Mit Recht spielt in der modernen Bauhygiene die ästhetische Abwechslung, insbesondere die Einfügung von Grünanlagen eine große Rolle.

Die Höhengliederung des Instituts geschieht in ein Souterrain zur Aufnahme des ersten Dieners, der gleichzeitig Hausmann ist und der zentralen Heizeinrichtungen (Gliederkessel für Niederdruckdampfheizung), ferner in das Hochparterre, das dem Unterricht und der Forschung dienen soll. In seinem mittleren Teile ist das Gebäude um ein weiteres Stockwerk mit einer zweizimmerigen Assistentenwohnung und Aufbewahrungsräumen für wissenschaftliche Lehrmittel erhöht. Für den Inhaber der anderen im Etat vorgesehenen Assistentenstelle ist eine Wohnung im Institut nicht vorhanden. Im Dachgeschoß des Instituts ist eine geräumige Dunkelkammer für photographische Zwecke und Lichtmessungen eingerichtet.

Der Hörsaal (48 Plätze) zur Abhaltung von Vorlesungen ist auf der völlig geräuschlosen und kühleren Nordseite in der Mitte des Hochparterres gelegen, nach Osten von den Arbeitsräumen des Direktors, nach Westen von dem bakteriologischen Assistentenlaboratorium und einem Praktikantenlaboratorium flankiert. Diese nach Norden gelegenen Räume werden durch einen gemeinsamen Korridor von denen nach der Südseite getrennt. Von diesen sind, in Richtung von West nach Ost, zu nennen: der große bakteriologische Kurssaal, ein Aufenthaltsraum für den I. Assistenten, die Bibliothek, das chemische Laboratorium und zwei Sammlungsräume am östlichen Ende des Gebäudes. — Zwischen Kurssaal und Assistentenaufenthaltsraum münden die Treppenaufgänge von der Straße und dem Souterrain her.

Wenige Meter vom Hauptgebäude entfernt befindet sich inmitten des Gartens der massive Tierstall als Ziegelrohbau — ebenso wie die anderen Gebäude — ausgeführt und ein umzäunter Tierauslauf. Weiter nördlich im Garten schließt sich das Gebäude des bakteriologischen Untersuchungsamtes an, in welchem die von den Aerzten des Hessenlandes eingelieferten Untersuchungsstoffe von ansteckenden Krankheiten verarbeitet werden. Der Leiter dieser Sonderanstalt ist Herr Medizinalrat Dr. Bötticher, dem gleichzeitig die Stelle eines Schularztes für Gießen und die Ausbildung der Desinfektoren übertragen ist.

Die vor dem jetzigen Direktor des hygienischen Instituts Prof. Dr. Schmidt (seit 1. April 1914) amtierenden Vorstände waren außer dem schon genannten Begründer Prof. Dr. Gaffky, Ehrenbürger der Stadt Gießen, noch Prof. Dr. Kossel (1904 bis 1910), z. Z. Direktor des hygienischen Instituts der Universität Heidelberg, und Prof. Dr. Neumann (1910—1914), jetzt Direktor des hygienischen Instituts der Universität Bonn am Rhein.

Anhang.

I. Veterinärmedizinische Kliniken und Institute.

(Plan Nr. 19 und 22.)

Mit der medizinischen Fakultät ist nach der Organisation der Universität das veterinär-medizinische Kollegium eng verbunden; dementsprechend finden sich auch die betreffenden Institute (Plan Nr. 19 und 22) dicht neben den medizinischen. Es bietet sich daher einerseits bei dem Unterricht der Veterinärmediziner vielfach gute Gelegenheit zur Benutzung der medizinischen Institute, andererseits hat diese räumliche und sonstige Beziehung auch für die Zwecke der Menschenheilkunde manche Vorteile, da das Studium der vergleichenden Pathologie dadurch sehr erleichtert ist.

1. Chirurgische Veterinärklinik. (Plan Nr. 22.)

z. Z. Direktor Prof. Dr. Pfeiffer.

2. Medizinische Veterinärklinik. (Plan Nr. 22.)

z. Z. Direktor Prof. Dr. Gmeiner.

3. Veterinär-anatomisches Institut. (Plan Nr. 19.)

z. Z. Direktor Prof. Dr. Martin.

4. Veterinär-pathologisches Institut. (Plan Nr. 19.)

z. Z. Direktor Prof. Dr. Olt.

II. Naturwissenschaftliche Institute.

Bei dem medizinischen Studium in Gießen kommt ferner das Vorhandensein gut eingerichteter naturwissenschaftlicher Institute nicht nur für die vorklinischen Semester, sondern in manchen Punkten auch für den Unterricht der älteren Medizin-studierenden, praktischen Aerzte und für die Interessen der medizinischen Dozenten sehr in Betracht.

1. Zoologisches Institut. (Plan Nr. 9.)

z. Z. Direktor Geh. Rat Prof. Dr. Spengel.

2. Botanisches Institut. (Plan Nr. 8.)

z. Z. Direktor Geh. Rat Prof. Dr. Hansen.

3. Physikalisches Institut. (Plan Nr. 3.)

z. Z. Direktor Prof. Dr. König.

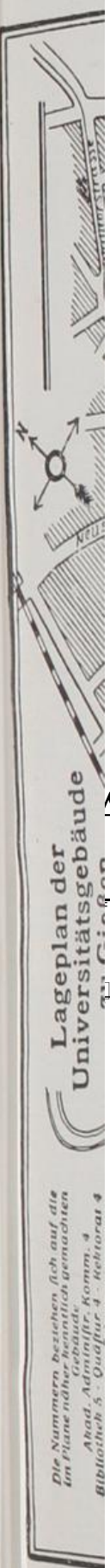
4. Chemisches Institut. (Plan Nr. 2.)

z. Z. Direktor Geh. Rat Prof. Dr. Elbs.

5. Physikalisch-chemisches Institut. (Plan Nr. 3.)

z. Z. Direktor Prof. Dr. Schaum.

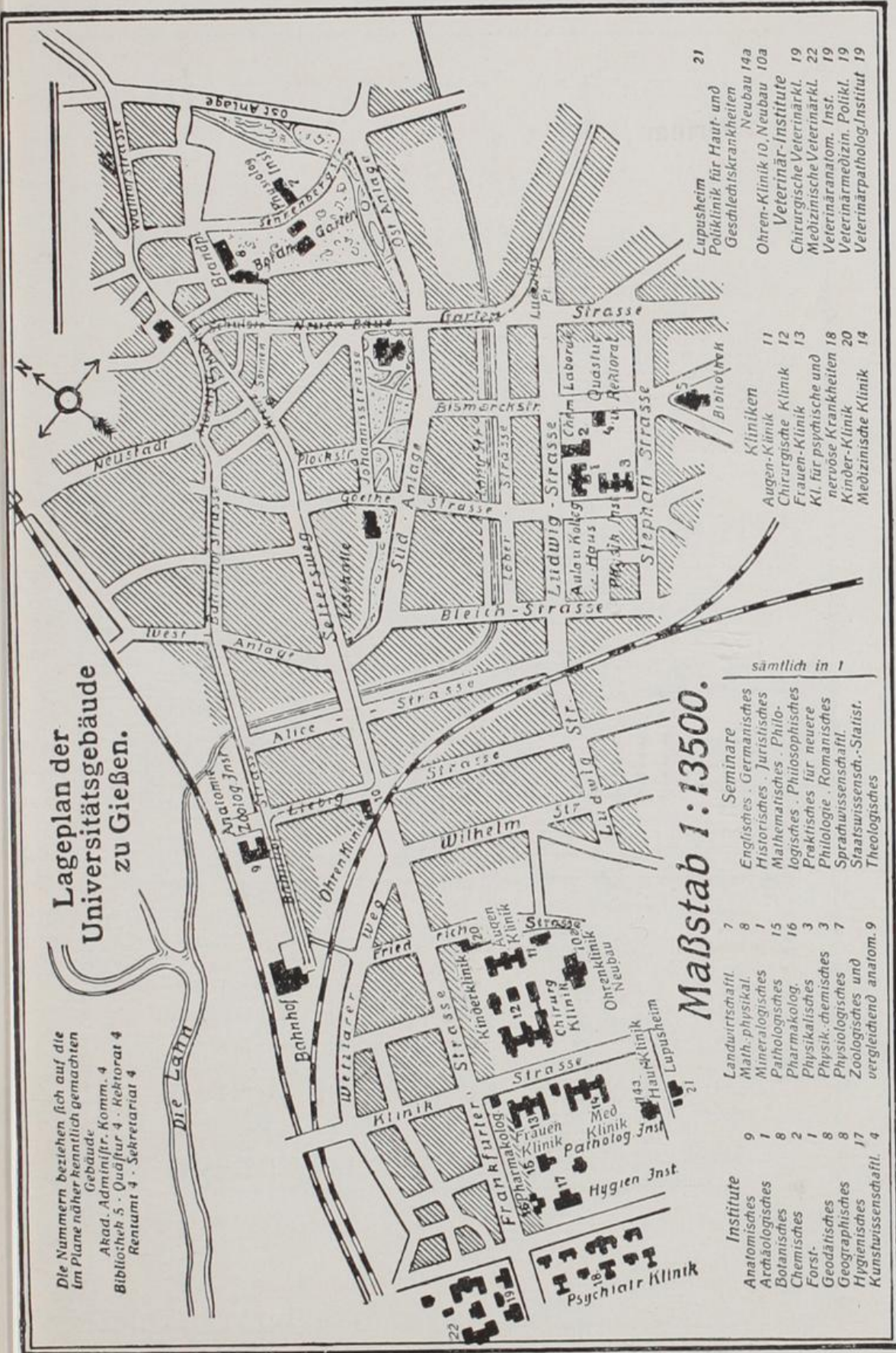
Somit sind die medizinischen Einrichtungen der Landes-universität Gießen nicht nur, was die Hauptfächer betrifft, sondern auch in Bezug auf die Nebenfächer und die Seitengebiete der Medizin, nämlich Veterinärkunde und naturwissenschaftliche Fächer, für Unterricht und wissenschaftliche Forschung durchaus geeignet und bieten besonders durch ihre räumliche An-ordnung und die relative Nähe der sonstigen Universitäts-gebäude an der Ludwigstraße, für die Medizinstudierenden und praktischen Aerzte eine außerordentlich günstige Gelegenheit, eine Gesamtbildung in diesem Fache zu erlangen.



Lageplan der Universitätsgebäude zu Gießen.

Die Nummern beziehen sich auf die
im Plane näher kenntlich gemachten
Gebäude.

Akad. Administ. Komm. 4
Bibliothek 5 - Quai für 4 - Rektorat 4
Rentamt 4 - Sekretariat 4



Maßstab 1:13500.

sämtlich in 1	
Institute	Seminare
1 Anatomisches	7 Englisch
2 Archäologisches	8 Germanisches
3 Botanisches	9 Historisches
4 Chemisches	10 Juristisches
5 Forst-	11 Mathematisches
6 Geodätisches	12 Philosophisches
7 Geographisches	13 Praktisches für neuere
8 Hygienisches	14 Philosophie
9 Kunstwissenschaftl.	15 Romanisches
10 Landwirtschaftl.	16 Sprachwissenschaftl.
11 Mathematisches	17 Staatswissenschaftl.
12 Philosophisches	18 Theologisches
13 Praktisches für neuere	19 Vergleichend anatom.
14 Philosophie	20 Zoologisches
15 Romanisches	21 Vergleichend anatom.
16 Sprachwissenschaftl.	
17 Staatswissenschaftl.	
18 Theologisches	
19 Vergleichend anatom.	
20 Zoologisches	
21 Vergleichend anatom.	

Kliniken
11 Augen-Klinik
12 Chirurgische Klinik
13 Frauen-Klinik
14 Kl. für psychische und
nervöse Krankheiten
15 Kinder-Klinik
16 Medizinische Klinik

Lupusheim
Poliklinik für Haut- und
Geschlechtskrankheiten
Neubau 14a
Ohr-Klinik 10, Neubau 10a
Veterinär-Institute
Chirurgische Veterinärkl. 19
Medizinische Veterinärkl. 22
Veterinär-anatom. Inst. 19
Veterinär-medizin. Polikl. 19
Veterinär-patholog. Institut 19

KREUZ=DROGERIE

gegründet 1888 August Noll gegründet 1888

Bahnhofstraße Nr. 51 · Fernsprecher 2082

Drogen=, Material=, Farb= u. Kolonial=
waren · Artikel zur Krankenpflege

Parfümerien und Toilettmittel

Photographische Apparate und Zubehör

EMIL SCHMIDT

Neuenweg 16

Spezialität: Brillen u. Pincenez

Großes Lager optischer Waren

und Artikel zur Krankenpflege

Germania=Drogerie

Frankfurter
Str. Nr. 39

Carl Seibel

Fernsprech=
Anschluß 593

in allernächster Nähe der Kliniken

Uebernimmt alle
photographischen Arbeiten
wissenschaftlicher und sonstiger Art

Exakte Arbeit, schnellste Bedienung bei billigster Berechnung

Photo=Apparate u. alle Bedarfsartikel

Enorme Auswahl stets frisch auf Lager

Ad. Reinig vorm. C. Sartorius

Inh.: A. Reinig u. W. Georg

Fernsprecher 369 · Gießen · Seltersweg 30

Optisches Institut

Brillen und Kneifer nach ärztlicher Vorschrift

Genaueste und korrekteste Anpassung

Stahlwaren= u. Waffenhandlung · Messerschmiede

Werkstätte für Neuankfertigung und Reparaturen

Schleiferei mit elektrischem Betriebe

Kochkunst=Ausstell. Gießen 1908 Goldene Medaille

Gewerbe=Ausstell. Gießen 1914 Goldene Medaille

Apotheken in Gießen

Hirsch=Apotheke

Fr. Bauer

Frankfurter Str. 4 · Fernspr. 203

Privileg.

Pelikan=Apotheke

Herm. Dornberger

Kreuzplatz Nr. 2 · Fernspr. 205

Universitäts=Apotheke

„Zum goldenen Engel“

Th. Schwieder

Marktplatz · Fernsprecher 30

A 56500 (449)

DIE MEDIZINISCHEN INSTITUTE UND KLINIKEN

Colour & Grey Control Chart



PREIS 20 PFENNIG

